

# Natürlich gemeinsam

**17. Mai 2009  
Eidgenössische Abstimmung  
«Zukunft mit Komplementärmedizin»**



**Simonetta Sommaruga**

Präsidium Ja-Komitee «Zukunft mit Komplementärmedizin»  
Ständerätin SP, Bern



**Rolf Büttiker**

Präsidium Ja-Komitee «Zukunft mit Komplementärmedizin»  
Ständerat FDP, Solothurn

## Liebe Leserin, lieber Leser

Die Komplementärmedizin darf nicht länger Stiefkind bleiben. Es ist an der Zeit, dass sie als sinnvolle Ergänzung zur Schulmedizin im Gesundheitswesen einen höheren Stellenwert einnimmt, denn sie ist in vielen Fällen wirksam, kostengünstig und in der Bevölkerung stark verankert. Das Resultat einer repräsentativen Umfrage zeigt: 79 Prozent der Schweizer Bevölkerung wünschen, dass die Leistungen der fünf ärztlichen Richtungen der Komplementärmedizin wieder von der Grundversicherung der Krankenkassen übernommen werden. Genau das aber ist seit dem verhängnisvollen und unverständlichen Entscheid von Bundesrat Pascal Couchepin nicht mehr möglich. Hunderttausende von Patienten sind heute von komplementärmedizinischen Heilmethoden ausgeschlossen, sie können sich keine Zusatzversicherungen leisten und die Behandlungen nicht aus dem eigenen Sack bezahlen.

Kranke und ältere Menschen können gar keine Zusatzversicherungen mehr abschliessen. Die Annahme, mit dem Ausschluss der Komplementärmedizin aus der Grundversicherung könne man Kosten sparen, ist ein Irrtum. Im 2004 wurden für ärztliche Komplementärmedizin in der Grundversicherung 25 Millionen Franken ausgegeben, das sind gerade 0,13 Prozent der Gesamtkosten der Grundversicherung. Ein Ja zur Abstimmungsvorlage «Zukunft mit Komplementärmedizin» bringt die dringend nötige Korrektur zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Sie legt überdies den Grundstein zu einfacheren Zulassungsregeln von Heilmitteln der Komplementärmedizin durch die Swissmedic und garantiert, dass der reiche Heilmittelschatz erhalten bleibt. Darum setzen wir uns aus voller Überzeugung für die Vorlage ein und empfehlen allen, ein Ja einzulegen. Ihre Stimme zählt!

### Präsidium Ja-Komitee «Zukunft mit Komplementärmedizin»

#### Mitglieder Ständerat

Rolf Büttiker (FDP SO), Alex Kuprecht (SVP SZ), Luc Recordon (Grüne VD), Urs Schwaller (CVP FR), Simonetta Sommaruga (SP BE)

#### Mitglieder Nationalrat

Oskar Freysinger (SVP VS), Yvonne Gilli (Grüne SG), Edith Graf-Litscher (SP TG), Hansjörg Hassler (BDP GR), Marianne Kleiner (FDP AR), Meinrado Robbiani (CVP TI), Thomas Weibel (Grünliberale ZH)

#### Komplementärmedizin-Ärzte

Dr. med. Hansueli Albonico (designierter Präsident Union schweizerischer komplementärmedizinischer Ärztegesellschaften),  
Chefarzt komplementärmedizinische Abteilung des Regionalspitals Emmental

#### Komplementärmedizin-Therapeuten

Christian U. Vogel, Präsident Naturärzte Vereinigung der Schweiz NVS, Präsident Oda Alternativmedizin AM, Vorstandsmitglied der Oda  
Komplementärtherapie KT

#### Hersteller

Moritz Aebersold, Präsident Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH, Geschäftsführer Weleda Schweiz AG

#### Wissenschaft

Prof. Dr. Beat Meier, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Abteilung Biotechnologie, Dozent für Phytopharmazie,  
Geschäftsführer Schweizerische Medizinische Gesellschaft Phytotherapie SMGP

### Impressum

#### Herausgeber:

Ja-Komitee «Zukunft mit  
Komplementärmedizin»  
und Schweizerischer Drogistenverband  
Nidaugasse 15  
Postfach 3516  
2500 Biel 3  
Telefon 032 328 50 30  
Fax 032 328 50 41  
info@drogistenverband.ch  
www.drogerie.ch

**Redaktion und Texte:** Katharina Rederer (kr)  
k.rederer@drogistenverband.ch

**Fachliche Begleitung:** Walter Stüdeli

**Layout:** Stephan Oeschger

**Titelbild:** pixelio.de



# Wer die Wahl haben will, sagt Ja

Für die Komplementärmedizin soll in der Schweizerischen Bundesverfassung ein neuer Verfassungsartikel «Komplementärmedizin» geschaffen werden. Mit hohen 78,5 Prozent empfiehlt die Bundesversammlung diesen zur Annahme.

**Sechs Personen sagen, weshalb sie am 17. Mai ein Ja in die Urne legen werden:**



Vor zwanzig Jahren habe ich persönlich eine sehr gute Erfahrung mit einer komplementärmedizinischen Heilmethode gemacht. Seither kombiniere ich – wie viele andere – die schulmedizinische Behandlung mit komplementärmedizinischen Methoden. Diese Freiheit sollen alle haben. Zwar kann man in der Tat Zusatzversicherungen abschliessen, welche Heilmethoden wie zum Beispiel die Homöopathie übernehmen. Kranken oder älteren Menschen ist dies jedoch häufig versagt, weil die Krankenkassen den Zugang zu Zusatzversicherungen Gesunden vorbehalten. Ich setze mich bei der Volksabstimmung für eine Zukunft mit Komplementärmedizin ein, weil ich weder in diesem noch in andern Bereichen eine Zweiklassenmedizin will.

**Silvia Schenker, Nationalrätin (SP/BS)**



Der Ausdruck Komplementärmedizin sagt klar, worum es geht: Diese Medizin ergänzt die Schulmedizin. Es wird also nicht behauptet, dass die Komplementärmedizin alles heilen oder womöglich gar bewährte medizinische Verfahren ersetzen könne. Tatsache ist, dass die Schulmedizin für etliche Therapiebereiche (noch?) keine angemessenen Lösungen bereithält. Auf der anderen Seite gibt es empirisch interessante, komplementärmedizinische Lösungen – auch wenn sich diese wissenschaftlich nicht immer erklären lassen. Wir können es uns nicht leisten, auf dieses zusätzliche Gesundheitsinstrument zu verzichten.

**Luc Recordon, Ständerat (Grüne/VD)**



Die Komplementärmedizin ist für unsere Gesundheit, was die Luft für unsere Lungen ist. Statt den menschlichen Körper isoliert zu behandeln, geht sie den Menschen ganzheitlich an. Geist und Seele werden mitberücksichtigt. Es nützt nichts, die Blüte einer Blume zu behandeln, wenn das Übel an den Wurzeln liegt. Meine Frau verwendet seit Jahren Homöopathie und Essenzen, um unsere Kinder in Krankheitsfällen zu behandeln. Dies tut sie nicht GEGEN die Schulmedizin, sondern ergänzend, also komplementär. Und ich selber bekämpfe, seitdem ich aufgrund von Herzschwierigkeiten zusammengebrochen bin, den zu hohen Blutdruck und Cholesterinspiegel verstärkt mit natürlichen Mitteln.

**Oskar Freysinger, Nationalrat (SVP/VS)**



Zora Odermatt sollte eine Zahnsperre bekommen; dabei stellte der Kieferorthopäde fest, dass die Schülerin vergrösserte Mandeln hatte. Die darauf konsultierte ORL-Ärztin riet zu einer operativen Entfernung der Mandeln. Mutter Susanne Odermatt bat den HNO-Arzt um eine Zweitmeinung. Dieser sagte, es gebe eine Chance von 50 Prozent, dass die Entzündung homöopathisch behandelt werden könne. Mit Globuli im Sack fuhr die Familie ans Meer. Nach den Ferien war ein erneuter Termin bei der ORL-Spezialistin angesagt, die erstaunt feststellte, dass sich die Mandeln auf eine normale Grösse zurückgebildet hatten. – Für Susanne Odermatt ist und war die Komplementärmedizin immer die erste Wahl: «Sie ist weniger belastend für den Körper, kostengünstig, und der Weg für eine allfällige spätere schulmedizinische Behandlung ist damit nicht verbaut», sagt sie.

**Zora Odermatt, Schülerin, Ipsach (BE)**



Als Sohn eines Apothekers bin ich generell eher skeptisch gegenüber allopathischen, also schulmedizinischen Heilmitteln, besonders deshalb, weil viele Nebenwirkungen haben. An der Komplementärmedizin schätze ich, dass sie vorsichtiger vorgeht und das Gesamtsystem des Körpers besser berücksichtigt, statt nur ein einzelnes Organ im Fokus zu haben. Auf der anderen Seite finde ich es schwierig, dass man als Patient oft nicht weiss, welche Ausbildung komplementärmedizinische Therapeuten vorzuweisen haben und ob sie seriös arbeiten. Da müsste es im Sinne einer erhöhten Patientensicherheit klarere Richtlinien geben. Für mich haben Allopathie und Komplementärmedizin je ihre Einsatzgebiete und beide ihre Berechtigung.

**Tom Geiser, Hausmann, Laufenburg (AG)**



Über zwanzig Jahre litt ich an einem saisonal bedingten allergischen Husten. Ich habe verschiedenste Medikamente und Therapien ausprobiert. In den Vereinigten Staaten, wo ich mit meiner Familie viele Jahre gelebt habe, wurde mir von Kortison bis hin zum Psychiater alles verschrieben. Am ehesten haben mir Inhalationssprays, wie sie Asthmatiker benutzen, geholfen. So richtig zufriedenstellend war das aber auch nicht. Zurück in der Schweiz, wurde ich auf die Homöopathie aufmerksam gemacht. Ich war bereit, auch das zu versuchen, obschon ich nicht wirklich daran geglaubt habe. Ich bekam Globuli, und der Husten war weg. Viele sagen, dass die Wirkung von Homöopathie auf blosser Einbildung basiere, das ist mir egal: Ich habe meine Bronchitis heute mit den «Chügeli» im Griff. Ich glaube aus zwei Gründen an die Zukunft der Komplementärmedizin: weil sie wirkt und kostengünstig ist.

**Claude Chatelain, Finanzjournalist, Bolligen (BE)**

# Kein Entweder-oder

**Lange Zeit blieben Schulmedizin und Komplementärmedizin durch weltanschauliche Gräben streng und unversöhnlich getrennt. Heute wird verbreitet auf die «Integrative Medizin», das Zusammengehen beider Richtungen, gesetzt. Bloss der Gesetzgeber hinkt dieser gesellschaftlichen Entwicklung hinterher.**

Ihre Mutter oder Grossmutter hat Ihnen bestimmt Lindenblütentee mit Honig und einen Zwiebelwickel gemacht, wenn Sie erkältet waren. Die Weitergabe von Hausmitteln von Generation zu Generation kann bereits als eine Form der Komplementärmedizin bezeichnet werden.

Unter Komplementärmedizin versteht man heute eine breite Vielfalt an Therapieangeboten, die dem Patienten, der Patientin Alternativen oder Ergänzungen zur wissenschaftlich begründeten Medizin anbieten. In den 80er-Jahren wuchs in der westlichen Welt die Skepsis gegenüber rein schulmedizinischen Therapien. Viele Menschen waren auf der Suche nach «sanfteren» Heilmitteln und Methoden. Denn zunehmend setzte sich das Wissen durch, dass auch die «Götter in Weiss» an Grenzen des Machbaren stossen. Heute ist man sich weitgehend darin einig, dass sowohl die klassische Schulmedizin wie auch die Komplementärmedizin Stärken und Schwächen hat. Akute Erkrankungen oder Verletzungen, die operative Medizin und die Labordiagnostik gehören in der Regel ins Fach der Schulmediziner.

Patientinnen und Patienten sind mündige Bürger, die bei der Gesundheitsversorgung eigenverantwortlich entscheiden wollen. Menschen, die die Wahl haben wollen zwischen ärztlichen und nichtärztlichen Therapeuten, zwischen medikamentösen und manuellen Therapien. Mit der heute noch einseitigen verfassungsrechtlichen Bevorzugung aller schulmedizinischen Richtungen wird dieser demokratische Grundsatz beschnitten.

## Wo ist die Initiative «Ja zur Komplementärmedizin» geblieben?

Die Initiative stiess beim Volk auf reges Interesse: Die nötigen 100 000 Unterschriften für die Initiative waren 2004 innert kurzer Zeit gesammelt. Das zentrale Anliegen war, «die Komplementärmedizin in der Verfassung umfassend zu berücksichtigen». Am Wort «umfassend» schieden sich die politischen Geister, es zeichnete sich ab, dass eine Mehrheit beider Räte der Initiative die Unterstützung verweigern würde. Bei einer solchen Ausgangslage ist es schwierig, eine Volksabstimmung zu gewinnen. Ständerat Rolf Büttiker (FDP/SO) fand mit seinem direkten Gegenvorschlag «Zukunft mit Komplementärmedizin» einen Kompromiss, der von fast vier Fünfteln aller Parlamentarier unterstützt wird. Nach der Zustimmung zum Gegenvorschlag durch beide Räte wurde die Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin» zurückgezogen.

## Auswirkungen eines Ja, Auswirkungen eines Neins

Ein Ja zum Verfassungsartikel bildet die Grundlage dafür, dass die folgenden fünf Kernforderungen vom Parlament und den Kantonen umgesetzt werden:

1. Integrative Medizin fördern (Zusammenarbeit Schul- und Komplementärmedizin).
2. Heilmittelvielfalt und Heilmittelabgabe durch Fachpersonen aufrechterhalten.
3. Nichtärztliche Therapeuten: Berufsanerkennung und Qualitätssicherung.
4. Die fünf ärztlichen Leistungen anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, Pflanzenheilkunde (Phytotherapie) und traditionelle chinesische Medizin (TCM) wieder in die Grundversicherung aufnehmen.
5. Lehre und Forschung fördern.

Bei einem Nein an der Urne würde die Komplementärmedizin zum Spielball verschiedenster Interessengruppierungen, die Patientensicherheit und die Heilmittelvielfalt wären gefährdet.

## Volksabstimmung vom 17. Mai 2009

Die Stimmberechtigten in der Schweiz stimmen über den neuen Verfassungsartikel Art. 118a «Komplementärmedizin» ab. Darin steht:

**«Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin.»**

Damit die Komplementärmedizin in der Bundesverfassung verankert wird, braucht es das Volks- und das Ständemehr.

# «Die Krankheit darf mein Leben nicht dominieren»

**Sie arbeitet 80 Prozent im Spital, sitzt für die SP im Grossen Rat des Kantons Thurgau, reist regelmässig nach Griechenland, liest und lebt gerne – trotz ihrer Erkrankung an MS. Barbara Kern ist eine starke Frau.**

Ab und zu verspürte sie ein Kribbeln im linken Bein. Die dipl. Pflegefachfrau FH, Anästhesiepflegefachfrau und dipl. Rettungssanitäterin dachte, sie hätte sich bei ihrer Arbeit im Spital Münsterlingen überanstrengt. Das Kribbeln verschwand wieder. Im März 2000 sah sie plötzlich alles doppelt. Damals sei erstmals das Wort MS (Multiple Sklerose) in ihrem Kopf herumgespukt. Am nächsten Tag konnte sie auf dem rechten Auge gar nichts mehr sehen und drängte auf eine Magnetresonanztomografie (MRI). Sie wollte Gewissheit und dachte gleichzeitig: «Eine MS, das mache ich nicht mit.» Doch das Untersuchungsergebnis war unmissverständlich: Mit 46 Jahren erfuhr Barbara Kern, dass sie an MS leidet. «Das war ein Schock», sagt sie. Sie habe sich gewehrt und geweint. Sie habe zum Glück viel Unterstützung von ihrer Schwester, ihren Freunden und ihrem damaligen Lebenspartner erfahren. Am schwersten sei gewesen, dass sie als «Bewegungsmensch» wusste, dass die Einschränkungen, die auf sie zukommen würden, bis hin zum Rollstuhl gehen könnten.

## Keinen Schub

Die Vorstellung, sich der klassischen MS-Therapie mit einer täglichen Interferon-Spritze zu unterziehen, war für sie aber unerträglich. Barbara Kern begann umgehend eine Akupunkturbehandlung bei einem Allgemeinmediziner mit Ausbildung in TCM (traditioneller chinesischer Medizin); zusätzlich erhielt sie homöopathische Tropfen. Der behandelnde Neurologe war anfänglich sehr skeptisch. Doch nach dem ersten halben Jahr Akupunkturtherapie hatte sich ihr Allgemeinzustand so sehr gebessert, dass er sie auf ihrem Weg unterstützte. Das war vor



**Barbara Kern setzt bei der Behandlung ihrer MS-Erkrankung ganz auf komplementärmedizinische Therapien – mit Erfolg.**

sieben Jahren. Barbara Kern hatte seither keinen einzigen weiteren Schub. Akupunkturnadeln und Tröpfchen, sonst nichts? «Doch, das Essen habe ich komplett umgestellt», sagt sie. Sie esse kein Fleisch mehr und achte auf eine rein biologische Ernährung. «Einzig beim Kaffeekonsum bin ich nicht da, wo mein Therapeut mich haben möchte», lacht die energische, offene Frau. Und mental habe sie sich intensiv mit ihrer Krankheit auseinandergesetzt. «Ich will sie nicht verdrängen, sie hat ihren Platz, aber ich will nicht, dass die MS mein Leben dominiert», sagt die SP-Grossrätin, die sich als Politikerin gewohnt ist, Dinge klar zu formulieren und auf den Punkt zu bringen. Dies war der Grund, weshalb sie sich strikte gegen eine Interferon-Therapie gestraubt hat: «Mit der täglichen Spritze wäre mir die Krankheit ständig vor Augen geführt worden.» Heute ist sie aber so weit, dass sie bei

einem weiteren, schweren Schub wieder auf Kortison zurückgreifen würde: «Ich bin dankbar, dass wir diese Medikamente haben, und ich bin glücklich, dass ich meine MS mit der Komplementärmedizin im Griff habe.» Sie habe sich auch intensiv mit einer Verschlechterung ihres Krankheitsverlaufes auseinandergesetzt. «Das macht schon Angst», sagt sie. Sie habe vier Jahre lang immer wieder und wieder Patientenverfügungen aufgesetzt, zerrissen und neu geschrieben. Heute steht ihre Verfügung und ist mit der Schwester abgesprochen: «Ich bestimme selber, wann ich sterben will.» Doch bis dahin ist hoffentlich noch ein langer Weg; Barbara Kern spricht schnell, ist voller Energie und lässt sich ihre Träume nicht nehmen. Mit 62 Jahren will sie den Beruf an den Nagel hängen und je ein halbes Jahr am griechischen Meer und am Bodensee leben.



# Moderne und Tradition im Einklang

**Die Herstellung von komplementärmedizinischen Heilmitteln ist höchsten Qualitätsansprüchen unterworfen. Moderne Analytik und traditionelles Wissen ergänzen sich auf faszinierende Weise.**

Damit der Kranke das richtige Mittel erhält, «muss der Heilkünstler die richtig gewählte Arznei aus seinen eigenen Händen geben, auch sie selbst zubereiten...». Dies hat der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann (1755–1843), gefordert. Homöopathika selber herstellen und dem Patienten persönlich verabreichen, damit geriete Hahnemann heute umgehend in die Fänge der Justiz.

Die Herstellung komplementärmedizinischer Heilmittel unterliegt strengsten Qualitätsanforderungen. Bevor ein Heilmittel beim Patienten ist, durchläuft es bei der Firma Spagyros in Gümligen bei Bern bis zu zehn und mehr umfassende Controllingprozesse. Einen Eindruck davon vermittelt das Büro von Barbara Moser, die für die Qualitätssicherung und Freigabe der homöopathischen, gemmotherapeutischen, spagyrischen und phytotherapeutischen Heilmittel zuständig ist. Da finden sich rund drei Dutzend prall gefüllte Bundesordner mit Vorgaben aktuellster Qualitätssicherung. Gedacht wird an alles: So gibt es beispielsweise Vorschriften, wie hoch die Raumtemperatur in den Produktions- und Lagerräumen sein darf, wie diese gemessen wird, und wie das Thermometer, das die Raumtemperatur misst, kontrolliert wird, damit man sicher ist, dass es richtig misst... Höchste Ansprüche werden auch an die Überprüfung der angelieferten Rohstoffe wie Frischpflanzen, Mineralien oder den Alkohol gestellt, die vorerst alle in einem Quarantänerraum gelagert werden. Bevor das Labor nicht alle Unbedenklichkeitstests auf den Tisch legen kann, wird kein Rohstoff weiterverarbeitet. Auch die Betriebe, von denen



die Rohstoffe stammen, werden von Spagyros kontrolliert. Weil dies bei Pflanzen etwa aus Südamerika schlecht möglich ist, pflegt die Heilmittelherstellerin einen engen Kontakt zum Botanischen Garten der Universität Bern. Importiert werden Samen der gewünschten Heilpflanzen, die dann der Botanische Garten anpflanzt. So kommt man mitten in Bern zu südamerikanischen Frischpflanzen.

## Zeitreise

Modernste Analytik und ausgeklügelte Überwachungsprozesse gehen bei Spagyros Hand in Hand mit altem Wissen und Herstellungsverfahren. Wünscht ein Arzt ein homöopathisches Heilmittel, das Spagyros bisher noch nie hergestellt hat, so steigt die studierte Apothekerin mit Fachtitel in Homöopathie, Geschäftsführerin und Herstellungsleiterin Jacqueline Ryffel in ihre Bibliothek. Da findet man auch Original-Herstellungsverfahren von Samuel Hahnemann aus dem Jahr 1794. Das sei ihr ganz wichtig, sagt

Ryffel, «nur so kann ich sicher sein, dass wir ein originalgetreues Heilmittel herstellen».

Die einzelnen Produktionsabteilungen bei Spagyros sind streng voneinander getrennte Planeten mit eigenen Regeln und Abläufen. Die Räume dürfen nur in Schutzkleidung betreten werden. In der Homöopathie-Abteilung beispielsweise trifft dann wiederum das 21. auf das 18. Jahrhundert. Für die Herstellung von Hochpotenzen hat die Firma eigens eine Hightech-Apparatur entwickelt und herstellen lassen. Auf der anderen Seite wird von Hand potenziert. Jedes einzelne Fläschchen wird von Therese Ramseyer 30-mal in einer rhythmisch-meditativen Bewegung auf den ledergepolsterten Potenzierungsbock geschlagen. Im Innern der Flasche entsteht ein kegelförmiger Wirbel: Damit wird der für die Wirksamkeit der Heilmittel wichtige Verschüttelungsprozess in Gang gesetzt. In diesen Räumen wird klar: Hier sind Alchemie und neuzeitliche Produktionsverfahren kein Widerspruch.

# «Zeit für Komplementärmedizin ist reif»

**Komplementär- oder Schulmedizin? Was ist besser? Falsche Frage, sagen ein ärztlicher Therapeut und eine nichtärztliche Therapeutin. Es geht nicht um eine Frage der Überlegenheit, sondern darum, welche Methode dem Patienten am besten hilft.**



**Clemens Dietrich**

Dr. med. Clemens Dietrich ist Hausarzt, spezialisiert in klassischer Homöopathie. Der 56-jährige betreibt in Wohlen (AG) seine eigene Praxis.

**Bei einem Ja der Stimmberechtigten am 17. Mai werden die anthroposophische Medizin, die Homöopathie, Neuraltherapie, Phytotherapie und die traditionelle chinesische Medizin wieder in die Grundversicherung aufgenommen. Für die Patienten ein Vorteil, und für Sie als Arzt?**

Für alle! Im ärztlichen Alltag und in der ärztlichen Ethik gibt es für mich keinen Unterschied zwischen Grundversicherung und Zusatzversicherung. Ich will mit jenen Therapien arbeiten können, die vom Krankheitsbild her angezeigt sind, und dies unabhängig von einer willkürlichen Finanzierung über Zusatzversicherungen.

**Eine Kernforderung des Verfassungsartikels ist eine bessere Berücksichtigung der Lehre und Forschung bei der Komplementärmedizin. Warum?**

Ärzte, die sich in Komplementärmedizin aus- und weiterbilden wollen, müssen dafür einen hohen privaten Aufwand betreiben. Es ist wichtig, dass die Komplementärmedizin ein selbstverständlicher Teil des medizinischen Grundstudiums wird. Bezüglich Forschung gilt: Jede ernst zu nehmende medizinische Richtung soll und muss sich weiterentwickeln können. Wenn Forschung betrieben wird, kommt sie über kurz oder lang dem Patienten zugute.

**Gefordert werden auch insgesamt elf Professuren für die jeweiligen komplementärmedizinischen Richtungen. Wer soll das bezahlen?**

Elf Professuren sind nicht einmal 1 Prozent aller medizinischen Professuren in der Schweiz. Dennoch ist das im Moment eine Vision, denn der Schweizer Wissenschaftsbetrieb war in der Vergangenheit bei komplementärmedizinischen Fragen sehr konservativ. Bezahlt werden sollen die Professuren, indem bestehende Mittel umgeschichtet werden oder indem wir Drittmittel finden.

**Bei der Zulassung von komplementärmedizinischen Heilmitteln sind die Vorgaben des Schweizerischen Heilmittelinstituts Swissmedic in den vergangenen Jahren verschärft worden. Zu Recht?**



**Dragana Jawurek**

Dragana Jawurek hat den Titel eines Doctor of Oriental Medicine. Die 52-jährige betreibt ihre eigene Praxis in Bern.

**Frau Jawurek, wo liegen die Stärken der Komplementärmedizin?**

Ich habe in meiner Praxis viele Menschen, die «austherapiert» sind. Patienten, bei denen die Schulmedizin keine Lösung mehr hat. Ich vergleiche das gerne mit einem Auto, bei dem ein Warnlämpchen blinkt. Die Schulmedizin schneidet die Kabel durch, und es blinkt nicht mehr. Wir hingegen betrachten den Patienten ganzheitlich, versuchen die Störung zu finden und den Defekt individuell zu beheben. Dafür nehmen wir uns viel Zeit und arbeiten erst noch kostengünstig.

**Die Komplementärmedizin genießt in der Bevölkerung sehr viel Sympathie. Wie kommt es, dass sie nicht längst in der Verfassung verankert ist?**

Mit der Umsetzung des neuen Heilmittelgesetzes (HMG) hat Swissmedic in den letzten Jahren eine grosse Aufgabe angetreten. Das HMG orientiert sich vor allem an den Belangen grosser Pharmaunternehmen und ist mit den Vorgaben für komplementärmedizinische Heilmittel überfordert. In einem Herkulesakt hat die Bundesbehörde versucht, Richtlinien für die Herstellung von komplementärmedizinischen Heilmitteln zu erlassen. Der Gesetzesauftrag nach einer «vereinfachten» Zulassung und die strengen Anforderungen an die Heilmittelzulassung stehen dabei in einem krassen Widerspruch.

Das hat viel damit zu tun, dass sich die Wirksamkeit von komplementärmedizinischen Therapien wissenschaftlich schwerer beweisen lässt.

**Sie betreiben eine Praxis für traditionelle chinesische Medizin (TCM) und gehören damit zu den nichtärztlichen Therapeuten. Was braucht es, damit Patienten die Sicherheit haben, bei Ihnen in guten Händen zu sein?**

Da gibt es zwei Ebenen: Der Patient muss den Therapeuten einordnen können, sei es über ein eidgenössisch anerkanntes Diplom oder über die Anerkennung durch eine Krankenkasse. Arbeiten Ärzte und Therapeut zusammen, dann gibt das auch Sicherheit. Letztlich entscheidet der Patient selber, wie er sich nach einer Behandlung fühlt und ob er sich durch meine Therapiemethode gut versorgt fühlt.

**Heisst das Stimmvolk am 17. Mai den Verfassungsartikel «Komplementärmedizin» gut, haben Sie allen Grund zum Feiern. Was tun Sie bei einem Nein?**

Weiterhin gute Arbeit leisten, damit die Politiker nicht aufgeben, für unser Anliegen zu kämpfen. Denn eines ist sicher: Die Zeit für die Anerkennung der Komplementärmedizin ist reif.



## Natürlich gemeinsam

**Die Abstimmungskampagne für den Verfassungsartikel «Zukunft mit Komplementärmedizin» wird unter dem Slogan «Natürlich gemeinsam» geführt. Das ist nicht nur ein flirrendes, hübsches Wortspiel, es bringt das Kernanliegen auf den Punkt.**

Komplementärmedizinische Heilmittel basieren auf natürlichen Wirkstoffen und sind deshalb weitgehend frei von Nebenwirkungen. Aus diesem Grund sind sie ein wichtiger Bestandteil der Selbstmedikation. Also überall da, wo Sie als Patient, als Patientin nicht gleich zum Arzt gehen, sondern sich bei Bagatellerkrankungen oder leichten Verletzungen ein Hustenmittel oder ein Gel gegen Prellungen besorgen. Und damit nicht nur eigenverantwortlich handeln, sondern auch dem

ungebremsten Anstieg der Gesundheitskosten entgegenwirken. Wichtig aber ist, dass die Heilmittelabgabe in den Händen von Fachpersonen bleibt und die Heilmittelvielfalt nicht fahrlässig preisgegeben wird. Denn auch in der Selbstmedikation ist wegen der Patientensicherheit eine kompetente Beratung und eine Auswahl an spezifischen Heilmitteln wichtig. So sind in der Schweiz vor allem Drogistinnen und Drogisten sowie auf alternative Heilmittel spezialisierte Apothekerin-

nen und Apotheker in Fragen der Komplementärmedizin ausgewiesene Fachleute mit einem breiten Wissen. Sie erklären auch, wenn ein schulmedizinisches Medikament vorzuziehen ist oder der Gang zum Arzt nötig ist. Sie wissen aus Erfahrung, dass zum Gesundwerden und Gesundbleiben sowohl die Schul- wie die Komplementärmedizin nötig sind. Wie gesagt: «*Natürlich gemeinsam*».

## Komplementärmedizin? Schulmedizin?



## Natürlich gemeinsam

**Abstimmung  
vom 17. Mai 2009**